

Wohnen mit Hilfe

Modellprojekt Menschen möchten selbstbestimmt leben – ob sie gesund sind oder eine Behinderung haben. Wohngemeinschaften zeigen, dass es funktioniert

Tessi (28) kommt zur Tür herein, schnuppert kurz und fragt: „Was gibt es denn zu essen?“ Am Herd schnippelt Miguel (29) Gemüse klein: „Spaghetti mit weißer Soße und Salat.“ Gerade kreierte er ein neues Rezept mit Auberginen, Zucchini und Kokosmilch. Tessi guckt zweifelnd in den Topf – für sie zu ungewöhnlich. „Ich möchte lieber eine rote Soße.“ Dafür muss sie selbst sorgen. Miguel, Hip-Hop-Tanzlehrer und Eventveranstalter, der heute zusammen mit Carsten (42) Kochdienst hat, hilft ihr gern. Carsten arbeitet wie Tessi tagsüber in einer Werkstatt für geistig behinderte Menschen und lebt im Norden Münchens in einer Wohngemeinschaft des Vereins „Gemeinsam leben lernen“.

Von der Idee zum Projekt

Hinter diesem Namen steht ein Projekt, bei dem fünf Menschen mit geistiger Behinderung zusammenwohnen mit vier jungen nicht behinderten Menschen, oft Studenten. Auch Katze Martha gehört zum Haushalt. Inzwischen gibt es sechs solcher Wohngemeinschaften (WGs) in München.

Rudi Sack und weitere ehrenamtliche Jugendleiter hatten vor mehr als 30 Jahren die Idee dazu. Vor fast 25 Jahren öffnete Nummer eins die

Tore. „Die ersten fünf Bewohner mit Behinderung mussten wir noch mit dem Lasso einfangen“, scherzt Sack, Sozialpädagoge und Geschäftsführer des Vereins. „Heute habe ich eine lange Warteliste, weil wir den Bedarf gar nicht decken können.“

Arbeiten statt Miete zahlen

Wer hier wohnt und mithilft, zahlt keine Miete. In einer Stadt wie München mit Wohnungsnot und sehr hohen Mietpreisen entlastet das das ohnehin oft schmale Budget sehr. Dafür übernimmt ein nicht behinderter Bewohner wie Miguel zusammen mit einem behinderten, heute ist das Carsten, einmal in der Woche den Küchendienst. Beide kochen abends für alle und räumen anschließend auf. „Mithelfen darf jeder“, sagt Tessi.

Im Hintergrund begleitet Stefanie Wimmer, pädagogische Leiterin der Wohngemeinschaft, die Gruppe. Sie packt mit an, kümmert sich um alles Organisatorische und hält regelmäßig Kontakt zu den Eltern der behinderten Bewohner.

Wer sind diese jungen Menschen, die neben einem anstrengenden Studium noch zusätzliche Aufgaben übernehmen? Zum Beispiel Tobias. Seit eineinhalb Jahren studiert der 21-Jährige in München Pädagogik ▶

Fotos: W&B/Julia Rotter



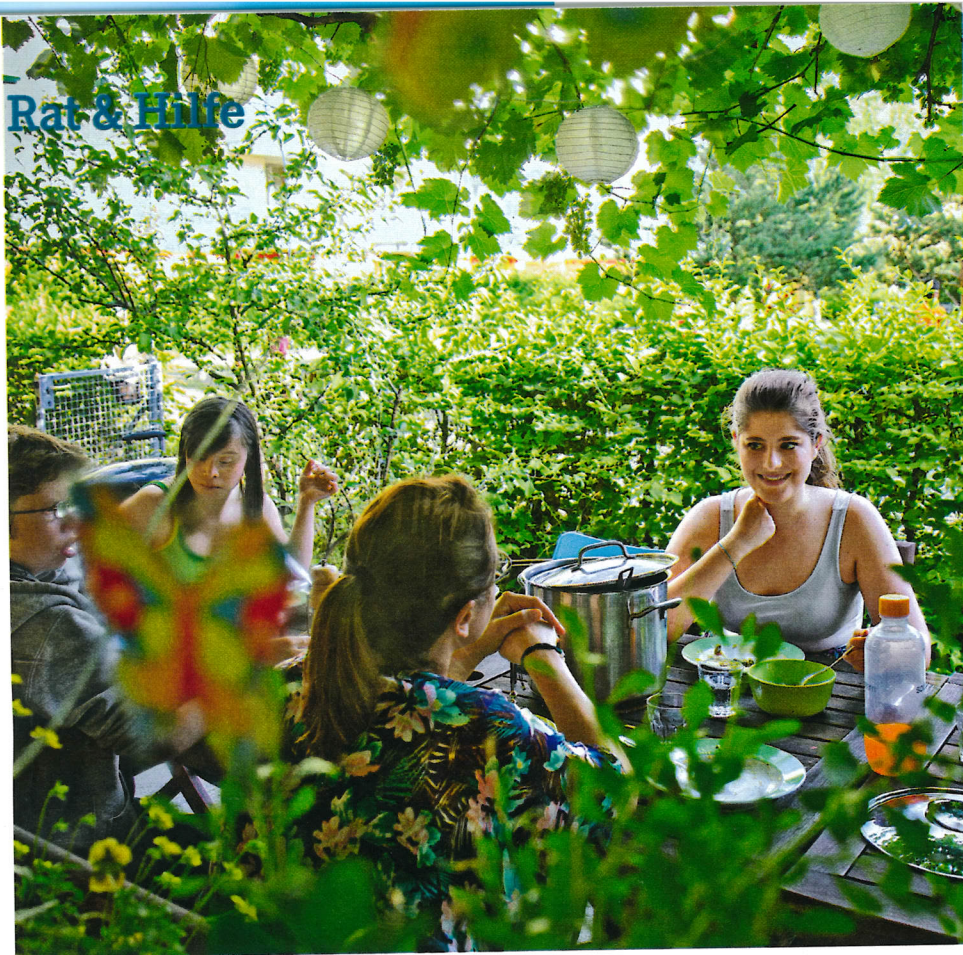
Umarmung: Hannes
(im grünen Pullover)
hält Tobias fest, Tes-
si (links) sieht zu

Frischetest: Gesa (links)
und Stefanie besorgen noch
schnell einen grünen Salat



Küchenarbeit: Stefanie,
Miguel (hinten) und Carsten
bereiten das Abendessen zu





Zettelwirtschaft am Kühlschrank: So weiß jeder, wann Produkte überfällig sind



Gemeinsames Essen: Gesa, Tessi, Stefanie und Aileen (von links)

und Soziologie. Als er nach einem halben Jahr Europäischer Freiwilligendienst aus Athen zurückkam, suchte er dringend eine Bleibe, wollte jedoch weiterhin ehrenamtlich tätig sein: „In der WG, die ein bisschen wie Familie ohne Eltern ist, fiel das zusammen. Wir achten fast wie Brüder und Schwestern aufeinander.“ „Aber“, fügt er zwinkernd hinzu, „niemand sagt, wo es langgeht, wie das Eltern gerne tun“.

Ob jemand in diese besonderen Gemeinschaften hineinpasst, stellt sich schnell heraus. „Wer unbefangenen mit geistig behinderten Menschen in Kontakt kommt, hat gute Chancen, von allen als neues WG-Mitglied akzeptiert zu werden“, sagt Wimmer.

Weil Tobias das Miteinander gerade „cool“ findet, hat er sein geplantes Auslandssemester erst einmal verschoben. Die Gruppe unternimmt viel miteinander. Heute geht es noch zum Tischtennispielen. Und einmal pro Woche tanzen alle mit Miguel. „Dann stellen wir Tisch und Stühle im

Gemeinschaftsraum beiseite“, sagt Sonderpädagogin Wimmer. Je nachdem, worauf die Mitbewohner Lust haben, zeigt der Tanzlehrer Schrittfolgen der Salsa, macht Aerobic oder Gymnastik.

Verantwortung für andere

Jedes WG-Mitglied zahlt 120 Euro monatlich in eine Gemeinschaftskasse. Davon wird eingekauft und gekocht. Aileen (23), die seit zwei Jahren hier wohnt und derzeit ein Zeitungspraktikum macht, genießt es, sich an Tagen ohne Kochdienst an den gedeckten Tisch zu setzen und mitzuessen. Freunde der Mitbewohner – ob behindert oder nicht – sind dabei gern gesehene Gäste.

Weitere Verpflichtungen, etwa ein wöchentlicher Nachtdienst, kommen hinzu: „Falls jemand Alpträume hat oder plötzlich krank wird, ist ein nicht behinderter Bewohner der Ansprechpartner für die behinderten“, erklärt Stefanie Wimmer. „In den zwei Jahren, die ich hier wohne, wur-

de meine Hilfe allerdings erst zweimal benötigt“, sagt Aileen.

Schließlich gehört noch ein Wochenenddienst im Monat zu den Aufgaben. Dann bleibt der nicht behinderte Bewohner zusammen mit Stefanie Wimmer im Haus oder mit Nina, die dort gerade ein freiwilliges soziales Jahr absolviert.

In der Wohnung herrscht ein freundschaftliches Miteinander. Und doch: So wie in jeder anderen WG auch treten Meinungsverschiedenheiten auf. Beim regelmäßigen monatlichen Treffen kommen sie auf den Tisch. Ein ständiger Streitpunkt bleibt das Abgrenzen. Gerne würde Tessi alle zehn Minuten an die Tür von Aileen klopfen, weil ihr gerade etwas eingefallen ist, was sie unbedingt loswerden möchte. Folgt nach dem Anklopfen kein aufforderndes „Herein“, muss sie das respektieren und draußen bleiben. „Grenzen zu setzen habe ich hier sehr gut gelernt“, sagt Aileen.

Anfangs hatten Eltern und selbst Rudi Sack Bedenken, ob junge, nicht behinderte Menschen für Jahre bei

Gemischtes Doppel: Gesa und Tobias beim Tischtennis im nahe gelegenen Park



Fotos: W&B/Julia Richter

der Stange bleiben. Doch das tun sie. „Normalerweise bleiben die Mitbewohner drei bis fünf Jahre“, sagt Rudi Sack.

„Solche Projekte braucht es unbedingt. Die Gesellschaft, aber auch die Kommunen und Landkreise sind bundesweit verpflichtet, diese Konzepte zu ermöglichen“, sagt Ulrike Mascher, Präsidentin des Sozialverbands VdK Deutschland. Noch gibt es viel zu wenige davon. Mascher weiß auch: „Der Dreh- und Angelpunkt sind dabei die baulichen Voraussetzungen.“ Die Verantwort-

lichen für die Münchner WG konnten 2005 die von der Stadt zur Verfügung gestellten 250 Quadratmeter mitgestalten.

Stefanie Wimmer steht im großen Gemeinschaftsraum und bimmelt mit einem Glöckchen. Schnell kommen alle Bewohner und nehmen am gedeckten Tisch auf der schattigen Terrasse Platz. Nach den ersten Bissen schließt Aileen genüsslich die Augen: „Mmmh, lecker, Miguel, das musst du öfter kochen.“ Auch Tessi löffelt total zufrieden – ihre rote Soße.

Christine Wolfrum

Wird der Magen dir zur Last



Sodbrennen



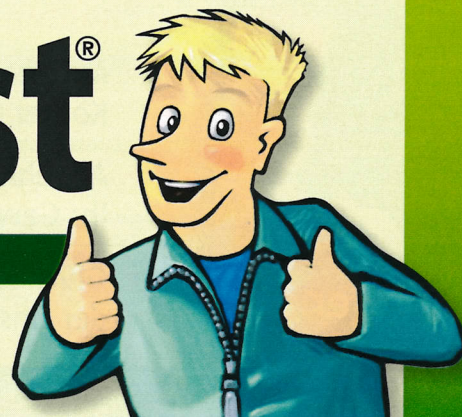
Magenschmerz



Völlegefühl

Iberogast®

Pflanzlich – Schnell wirksam



- ▶ **beruhigt** die Magenerven
- ▶ **entspannt** die Magenmuskeln
- ▶ **reguliert** die Magenbewegung
- ▶ **normalisiert** die Säurebildung
- ▶ **schützt** die Magenschleimhaut



Iberogast®. Bei Magen-Darm-Erkrankungen mit Beschwerden wie Magenschmerzen, Völlegefühl, Blähungen, Magen-Darm-Krämpfe, Übelkeit, Sodbrennen. Das Arzneimittel enthält 31,0 Vol.-% Alkohol. Stand: 08/2013. **STEIGERWALD Arzneimittelwerk GmbH, 64295 Darmstadt.**

Zu Risiken und Nebenwirkungen lesen Sie die Packungsbeilage und fragen Sie Ihren Arzt oder Apotheker.

www.iberogast.de